

Lösungen zu den Corona Aufgaben Teil 1 und 2

Liebe Schüler/innen,

ich hoffe, dass es euch gut geht und dass ihr gut mit den Aufgaben klargekommen seid, die ich euch zur Heimarbeit aufgegeben habe. Heute stelle ich euch Lösungen online. Darin sind auch Lösungen zu unserer Gruppenarbeit zum Thema „Lebensformen im Mittelalter“ enthalten. Leider müssen wir auf Vorstellungen der Ergebnisse verzichten. Bitte lest die Informationen deshalb sehr gründlich durch.

Bitte vergleicht eure Arbeitsergebnisse mit den von mir ausgearbeiteten Lösungen. Ruft doch einen Klassenkameraden an und tauscht euch zu zweit aus. Notiert eure Fragen für die Zeit, wenn wir uns wieder persönlich sehen. Dann können wir sie klären. In den kommenden Tagen werde ich euch neue Aufgaben stellen. Schaut also bitte regelmäßig auf die Homepage.

Bleibt frohen Mutes, motiviert und gesund!

Viele Grüße

Frau Burgard

S. 202-203 Nr. 1-2

1) Mittelalterliche Bautechniken am Beispiel des Turmbaus zu Babel (biblische Erzählung im Alten Testament, Menschen versuchten, bis in den Himmel zu bauen, Gott stoppte dies, indem er die Menschen unterschiedliche Sprachen sprechen ließ, sodass sie sich nicht mehr verständigen konnten)

- Turmbau aus großer Steinquadern
- Dicke Mauern (2-4 Meter) sind bei Angriffen schwer einzureißen
- Die Oberfläche des Turms ist möglichst glatt, damit Angreifer schwerer daran hochklettern können
- Spitzbögen bei Gewölben
- Nach oben abgerundete Fenster
- *Tretrad* aus Holz als Kran, um schwere Lasten zu haben
- Körbe zum Transport von Materialien
- Viele Bauarbeiter: vermutlich Bauern, die ihren Frondienst leisten

2) Individuelle Lösungen: mögliche Bauwerke (Wasserschloss Werdringen, Schloss Hohenlimburg)

S. 14-15 Juden Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6

1) Besonderheiten der jüdischen Religion

- Grundlage: Tora und Schriften der jüdischen Bibel
- Selbstverständnis als von Gott auserwähltes Volk
- Bund zwischen Gott und den Anführern Moses und Abraham: Juden erhalten Israel (*Kanaan*) als Geschenk, dafür müssen die Juden nach den göttlichen Gesetzen leben, die er Moses gab

2) Veränderungen des jüdischen Siedlungsgebiets vom 1. – 12. Jhd.

- Als gesichert gilt, dass sie um 1000 v. Chr. um Jerusalem herum lebten (Z. 15 ff)
 - Juden oft unter Fremdherrschaft (Z. 21-26)
 - Widerstände gegen römische Herrschaft ab 66 v. Chr., mündete in die Vertreibung der Juden (Z. 26-32).
- 3) Die Juden wurden zu einem Volk ohne Land, weil sie sich nicht gegen die Römer durchsetzen konnten und aus ihrem Land vertreiben wurden. Fortan lebten sie unter *Diasporabedingungen* (in der religiösen Minderheit) verstreut auf dem Gebiet des Römischen Reiches, nach dessen Zerfall ab dem 7. Jh. Unter muslimischer Herrschaft (Z. 21-40).
- 4) Die Juden stellten auch unter Diasporabedingungen sicher, dass sie entsprechend ihrer Religion und Kultur lebten, indem sie sich zu Gemeinden zusammenschlossen und *Synagogen* (Gotteshäuser) gründeten. Dort praktizierten sie ihren Glauben unter der Anleitung von *Rabbinern* (Z. 54-64).
- 5) Die Begegnungen zwischen Juden und Christen zu Beginn des Mittelalters verliefen meist friedlich, weil die Muslime um die Verbindungen des Islams zum Judentum wussten. Das Judentum habe Mohammed zur Gründung des Islams inspiriert (Z. 44 ff).
- 6) Begünstigten die Verhaltensvorschriften ein friedvolles Zusammenleben von Juden und Christen?
- Diese Verhaltensregeln begünstigen ein friedvolles Zusammenleben:
 - Kein Unrecht gegenüber niemandem, auch Andersgläubigen (Z. 1-4)
 - Fairness bei Geschäften mit jedermann (Z. 9-10)
 - Verbot, Mördern Unterschlupf zu gewähren (Z. 16-17)
 - Bescheidenheit (Z. 18-20)

Diese Verhaltensregeln könnten sich als problematisch erweisen:

- Einem „Nichtjuden“ etwas zu einem überhöhten Preis abzukaufen, gelte als „Schmach“ (Peinlichkeit) (Z. 11-15) → suggeriert, dass Juden stets auf gute Geschäfte aus sind. Dies könnte so ausgelegt werden, als müsse man wirklich dumm sein, wenn man sich von einem Nichtjuden über den Tisch ziehen lässt, weil er weniger geschäftstüchtig oder clever ist als Juden. Zudem steht hier nichts von Geschäften unter Juden, bei denen man aufpassen müsste.
- „heidnischer Zierarten“ (Schmuck) werden offenbar geringschätzig betrachtet (Z. 7)

Europäer und Asiaten: S. 30-33 Nr. 1, 2, 3, 9 + Erläutere, was für Bild von den Asiaten bei den Europäern entstand.

- 1) Was wussten Asiaten und Europäer im 13. Jh. voneinander und woher?

Europäer:

Antike Kaufleute hatten bereits weite Teile Asiens bereist

Ihr Wissen war verloren gegangen → es herrschten Mythen von Fabelwesen und grausamen Sitten vor (Z. 52-60).

Asiaten:

Einzig Quelle: Bericht zweier nestorianischer Christen (aus Europa geflüchtet), die Mitte des 13. Jh. im Auftrag des mongolischen Herrschers nach Europa reisten, um für ein Bündnis gegen die ägyptischen Mamelukken zu werben und die römisch-katholische Kirche näher kennenzulernen → Erstaunen über Städte, Kriegsführung und Papsttum
Berichte nahmen in ihrer Heimat keinen Einfluss und gerieten in Vergessenheit

2) Gründe für Reisen nach Asien im 13. Jh.

Angriffe mongolischer Heere Mitte des 13. Jh., siegreiches Vordringen bis nach Europa löst Angst aus, Glück: plötzlicher Rückzug der Mongolen nach Tod ihres Herrschers → es werden zwei Mönche auf päpstliches und königliches Geheiß zur Missionierung (Bekehrung zum Christentum) nach Asien gesandt, sie sollen herausfinden, ob ein Bündnis mit den Mongolen gegen die Araber möglich ist (Z. 1-46)

→ Interesse an der Erkundung der Welt: Missionare, Diplomaten und Kaufleute

1271 brach der venezianische Kaufmann Marco Polo nach China auf und kehrte mit umfangreichen Reiseberichten zurück

→ Gewinn an Erkenntnissen zu Wissenschaft und Technik (Z. 61-89)

3) Vorstellungen von Mongolen in Q1 und Q2

Positive Eigenschaften: noble weiße Kleider und Hüte mit goldenen Verzierungen, Feste → Kultiviertheit und Reichtum (Q2)

Negative Eigenschaften: Mongolen sind als gnomartige Wesen mit mehreren Köpfen dargestellt, sie schlachten, grillen und verspeisen Kinder → Angst und Schrecken (Q1)

9) Vorstellungen von Mongolen in Q6

Positive Eigenschaften:

- Gehorsamkeit, Verehrung und Aufrichtigkeit gegenüber ihren Herren (Z. 1-4)
- Kein/wenig Streit, keine Morde (Z. 57)
- Kein Diebstahl, Behausungen bleiben unverschlossen (Z. 8-11)

Negative Eigenschaften:

- Hochmut und Geringschätzung, Jähzorn und Verlogenheit gegenüber Fremden (Z. 15-21)
- Essen: alles, auch Haustiere und Menschenfleisch (Z. 22-24)
- Wenig zur Arbeit geneigt
- Hervorragende Bogenschützen und Reiter, auch die Frauen (Z. 25-36)

9) Erläuterung des Bildes der Europäer von den Asiaten

Ihre Vorstellung von den Asiaten war von Vorurteilen geprägt, die sie aufgrund ihrer Unwissenheit und mit ihrer Phantasie ausgehend von den wenigen Informationen entwickelt haben, über die sie verfügten. Sie konnten diese Informationen nicht selbst überprüfen.

Auf der einen Seite bestand Angst. Diese lässt sich allein durch die Bedrohungserfahrung durch das angreifende mongolische Heer erklären.

Auf der anderen Seite steht Bewunderung für Fähigkeiten (Bogenschießen) oder eine Rollenverteilung (z. B. auch Frauen reiten und schießen), die man in Europa weniger kannte.

Adelige (S. 180-183)**1) Selbstbild und Verhalten anderen gegenüber**

- Beanspruchen Vorrangstellung wg. Grundbesitz, Familientradition
- Abstand gegenüber weniger vornehmen und Nichtadeligen
- Eheschließungen als Machtpolitik → Geld, Ansehen, Bündnisse, Friedensschlüsse
- Gefahr: Tod eines Erben = Ende

2) Wichtigste Aufgaben des Adels

- Rechtsprechung
- Schutz
- Militärischer Beistand gegenüber dem Lehensherren
- Durchsetzung von Recht und Ordnung in Herrschaftsgebieten hoher Geistlicher
- Begleitung des Königs oder Kaisers auf Reisen durch das Reich

3) Aufgaben eines Ritters

- Schwerbewaffnete Kämpfer
- Schutz von Schwachen (ab 10. Jh.)
- Recht verteidigen
- Frieden herstellen
- Heiden bekämpfen
- „Schutz von Kirchen, Witwen, Waisen und allen Gott Dienenden gegen die Grausamkeit der Heiden“ (Q3, Z. 5 ff), auch Q5, Z. 15 f
- Verehrung von Priestern (Q5, Z. 16)
- Armen vor Unrecht schützen (Q5, Z. 18)
- Andere Ritter im Kampf verteidigen (Q5, Z. 19)

4) Zeitgenössische Aussagen über das Rittertum – Stellung und Ansehen

- Ritterideal: tapfer, treu, mutig (VT)
- Vergingen sich aber öfters an Wehrlosen (VT)
- Kühnheit (Q4, Z. 5)
- Harte Arbeit (Q4, Z. 3)
- „kostspielig zu erlernen“ (Q4, Z. 5)

5) Wem gegenüber wollten sich die Adelige abgrenzen?

- Söhne von Priestern, Diakonen und Bauern“ (Q6, Z. 1) und „Knechte“ (Q6, Z. 10) können nie Ritter werden
- Bauern → niedere Tischsitten (Q7, Z. 10)

Geistliche (S. 184-187)

1) Wer gehörte zum geistlichen Stand? Unterschiede?

- Bischöfe und Erzbischöfe → Vorsteher großer Bezirke, politische Aufgaben, Leben im Bischofssitz
- Priester → Gottesdienste, Seelsorge
- Mönche und Nonnen → Leben im Kloster, strenge Regeln (Lesen, Gebete, körperliche Arbeit, Schlaf), Anerkennung der Allmacht Gottes, kein Stolz, Eitelkeit oder Habsucht, kein Eigentum, keine Ablenkung, einfache Kutten, Schleier, Tonsur, Schweigen

2) Gründe für einen Eintritt ins Kloster

- Glaube an große Familie und Gleichheit
- Gewählte/r Abt und Äbtissin leitet das Kloster
- Prior = Stellvertreter
- Geweihte Mönche und Abt waren adeligen Ursprungs oder aus reichen Bauern oder Ministerial- oder Stadtfamilien
- Seele vor der Hölle retten

3) Was gehörte zum Kloster? Funktion?

- siehe Abbildung D1

4) Warum galten Klöster als Zentren für Bildung und Kultur?

- Lesen und Schreiben
- Abschriften der Bibel
- Chroniken und Jahrbücher
- Kopie von Königsurkunden
- Bibliothek (griechische und römische Werke)
- Naturwissenschaft und Medizin (Heilkräuter)
- Klosterschulen (7 freie Künste: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie)

5) Lampert von Hersfeld bezeichnet Mönche als „Unkraut im Acker des Herrn“. Warum?

- Gier nach „Geld und Gewinn“ (Q5, Z. 5)
- Unehrenhaftes Streben nach kirchlichen Würden (Q5, Z. 8-12)
- Unerklärlicher Reichtum (Q5, Z. 17)

Bauern (S. 188-191)**1) Bedeutung des Waldes**

- Allmende = zum Dorf gehörige Wälder, Bäche und Teiche
- Holz als Material für Hausbau, Werkzeuge, Geräten, Zäunen, Feuer, Nahrung
- Waldrodung zum Gewinn von Siedlungsfläche

2) Aufgaben und Pflichten

- Pflügen, sähen und Ernten zu durch Dorfgemeinschaft festgelegten Terminen
- Geldleistungen und den Grundherren
- Bauernhof bewirtschaften
- Jagd nach Kaninchen, Hasen

3) Dreifelderwirtschaft vs. frühere Anbaumethoden

= abwechselnde Bewirtschaftung von drei Feldern, Wechsel zwischen Wintergetreide, Sommergetreide und Brache mit Dünge

- Vorteil → der Boden ist fruchtbarer, da er sich erholen kann, zwei ernten pro Jahr

4) Verhältnis zwischen Menschen und Natur

- Leben und arbeiten im Rhythmus der Natur
- Abhängigkeit der Ernte vom Wetter (Kälte, Hitze, Trockenheit, Überschwemmungen)
- Missernten bei Naturkatastrophen für mehrere Jahre
- Hungersnot treibt Menschen dazu, alles zu Essen, selbst Menschenfleisch
- Wucher der Lebensmittelpreise

5) Tätigkeiten

- Heuernte mit Sense, Korndreschen per Hand mit Dreschflegeln, Feldbestellung mit Egge, die von Vieh gezogen wird, Pflug von Ochsen gezogen

6) Verwaltung der mittelalterlichen Dörfer

- *Dorfschulz* organisierte Gemeindeversammlungen, wo alle wichtigen Fragen besprochen werden, Streitschlichtungen und richtet

7) Bevölkerungsentwicklung

- Dreifelderwirtschaft und bessere Geräte und Klimaerwärmung im 11. Und 13. Jh. erhöhen Ernteerträge
→mehr Nahrung → bessere Überlebenschancen → Bevölkerungswachstum

Mittelalterliche Stadt (S. 192-195)

1) Merkmale

- Althochdeutsch = Ort, Stelle
- Größe, hohe Bebauung, Handel, Kultur, Verwaltung
- Kirchturm
- Mauer mit hohen Türmen, Graben, Zugbrücke,
- Arme leben am Stadtrand
- Schlamm und Abfälle auf den Wegen
- Marktplatz als Zentrum
- Wohlhabende (Kaufleute und Apotheker) leben im Stadtkern
- Rathaus beherbergt Bürgermeister und Stadtrat
- Pranger = Stelle, wo Angeklagter öffentlich angebunden und zur Schau gestellt wird

2) Bevölkerungsgruppen und ihre Rechte

- Stadtherr = König, Bischof, Herzog, Graf
- Bürgermeister = stellt Angeklagte an den Pranger, Richter, Truppenführer im Krieg
- Stadtrat = legt Steuern fest
- Bürger = Bürgerrecht nur für Wohlhabende (*Patrizier*), Treueschwur, wählen den Stadtrat, Tätigkeit in Handel, Handwerk und Verwaltung, kann Rat um Hilfe bitten
- Nichtbürger: Handwerksgesellen, Mägde, Verachtung von Henker und Spielleuten
- Stadtbewohner sind frei vom Grundherren
- Manche Städte haben das Marktrecht oder das Recht auf Münzprägung

3) Ursprünge der Städte

- Nähe zu Kloster, Kirche, Burg, Furt (Stelle zur Flussüberquerung), Hafen

4) Ziele der Stadtordnung von Landshut

- Öffentliche Sicherheit → Verbot von Waffen (Schwerter und Dolche)
- Festlegung der Fleischpreise → Wucher vermeiden
- Unterbindung von Schwarzhandel → Verkauf nur auf dem Markt erlaubt
- Sicherheit und Hygiene → Einschränkung der Beherbergung von Reisenden (Studenten mit langem Haar)

5) Gründe eines Kaufmanns für seine Niederlassung in Freiburg

- „Frieden und Schutz“ (Z. 10)
- Schadensersatz bei Raub (Z. 11-12)
- Frau und Kinder erben Vermögen (Z. 13-14)
- Zollfreiheit (Z. 15)
- Recht zur Wahl des Vogts oder Priesters (Z. 17-19)
- Gewohnheitsrecht unter Kaufleuten (Z. 20 f)
- Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau? (Z. 25)
- Recht, seinen Besitz in finanzieller Not zu verkaufen (Z. 26-27)
- Recht auf freie Niederlassung in der Stadt (Z. 29 f)
- Freiheit bei längerer Wohndauer in der Stadt (Z. 34-37)
- Bedingung für Bürgerrecht: freies Erbeigentum im Wert von min. 1 Mark (Z. 38-39)

6) (Un-)zutreffend? – „Burger und Baur schydet nichts dann die Maur“

- Rechte und Vermögensunterschiede werden ausgeblendet

Handwerk und Handel (S. 198-201)

Zunft = Zusammenschluss der Meister eines Handwerks, um besser ihre Interessen vertreten zu können. Nur Handwerkersöhne konnten eine Ausbildung im Beruf ihrer Eltern machen.

1) Bestimmungen für das Zusammenleben in der Zunft

- Zusammenleben nah beieinander (siehe heutige Straßennamen → Fleischgasse)
- Zunftzeichen
- Zunftordnung regelt Ausübung des Handwerks (Festlegung von Warenmengen, Qualität und Preisen)
- *Zunftzwang*: Begrenzung der Anzahl an Meistern zur Verhinderung des Wettbewerbs
- Zunftkasse zur gegenseitigen Unterstützung in der Not
- Wunsch nach Mitbestimmungsrecht im Stadtrat
- Kaufleute beschaffen Rohstoffe und Waren

S. 200, Q2

- gemeinsame Stube (Z. 1 ff)
- jährliche Wahl von Vertretern für großen und kleinen Rat sowie das Gericht (Z. 6 ff)
- Zunftleitung durch Vorsteher und vier Meister (Z. 13)
- Gremium aus fünf weiteren als Warenprüfer und -besiegler (Z. 15 ff)
- Nächtliche Wächter (Z. 23 ff)
- Passage an der Stadtmauer (Z. 28 ff)
- Mitgliedschaft nach Zahlung des Mitgliedbeitrags (Z. 31 ff)
- Besuch von Trauergottesdiensten von Angehörigen (Z. 35 ff)
- Bei Aufruhr in der Stadt Verpflichtung mit anderen Zünften auf den Bürgermeister zu warten (Z. 39-44)
- Hilfe beim Löschen im Brandfall (Z. 45-47)

2) Bedeutung des Sprichwortes „Handwerk hat goldenen Boden“

Handwerk wird immer gebraucht, Zünfte als Solidargemeinschaft

3) Hanse

- *Hanse* = eine Handelsgilde, ein Zusammenschluss von Kaufleuten in Europa im 12. Jh., um Risiken auf langen Handelsreisen abzumildern und Interessen zu vertreten (z. B. Köln, Dortmund, Breckerfeld)
- Kaufmannsrecht für Mitglieder
- Schutzbriefe des Königs
- Gemeinsame Interessenvertretung gegenüber Handelspartnern
- *Kontore* = Handelsniederlassungen mit Lagerhallen an Zielorten
- Ab 1356: Schutz der Kaufleute durch Städte
- Bedeutungsverlust der Hanse mit der Entdeckung Amerikas

4) Vorteile und Nachteile des Daseins als Kaufmann

+ = ggf. Reichtum, Reisen, Abenteuer, Ansehen, Schutz durch Hanse oder Gilde

- = Risiken des Reisens, Abwesenheit von Zuhause